

# Dorfburgen und feste Häuser im Leimental

Autor(en): **Egli, Kaspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **80 (2015)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860398>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Dorfburgen und feste Häuser im Leimental

Die Annalen von Colmar aus dem 13. Jahrhundert geben einen einzigartigen Einblick in das Elsass zu jener Zeit. Über die Wohnsitze des Adels vermerkt diese Aufzeichnung: *Nobiles in villis turres parvulas habuerunt, quas a sibi similibus vix defendere potuerunt*, d. h. *In den Dörfern bewohnten die Vornehmen kleine Türme, die sie vor ihresgleichen kaum verteidigen konnten*<sup>1</sup>. Dies wird auch für unsere Gegend gegolten haben.

Ungefähr ab dem 12. Jahrhundert gab es wohl in jedem Dorf Häuser mit einer besonderen Funktion als Adelssitz oder als Haus des Meiers, als Dinghof oder Fronhof. Auch allgemeine Bezeichnungen wie Hof oder Steinhaus kommen vor, wobei wir oft nichts wissen über die Bewohner und über deren Funktion. Die meisten derartigen Bauten sind heute verschwunden. Die Bauten im Talboden des Birsigs waren vielmals Weiherhäuser oder Wasserburgen. Das Obergeschoss konnte in Holz oder Fachwerk ausgeführt sein. Bei den Weiherhäusern ist zu beachten, dass im Winter, wenn das Wasser gefroren ist, der Schutz durch die Wassergräben hinfällig wird.

Diese Gebäude dienten wohl Wohn-, Wehr- und Repräsentationszwecken. Wenige sind erhalten geblieben, und wenn, dann nicht mehr im originalen Zustand. Ein besonders gut dokumentiertes Beispiel ist der Dinghof von Brunn<sup>2</sup> zwischen Lutter und Rädersdorf im obersten Illtal, also ausserhalb unseres Gebietes. Er wird in den Dokumenten Dinghof, Freihof, Fronhof und Weierhaus genannt. 1445 wurde das Schlösschen von den Baslern verbrannt.

Auf einem Dinghof wurde zweimal jährlich Gericht gehalten. Mit Ding war eine Gerichtsverhandlung gemeint. In den

Dinghofrödeln wurden die Rechte und Pflichten eines Hofes festgehalten. Fronhof bedeutet Herrenhof; Fro war die männliche Form von Frau. Der Meier war der Bewirtschafter eines herrschaftlichen Guts oder der Dorfvorsteher. Manchmal erinnern Flurnamen an diese Höfe, wie Hofmatt, Hofacker, Meiertum oder Meierten. Das Meiertum war das Land, das dem Meier gehörte. Das Wort «Meiertum» wurde abgeschliffen zum Ausdruck «die Meierten».

Das Leimental beginnt in Wolschwiller im Elsässer Jura. Bis zur Mündung des Birsigs in den Rhein in Basel sind es ca. 20 km. Vier Gemeinden sind französisch, fünf gehören zum Kanton Solothurn und sieben sind in Baselland. Bei der folgenden kurzgefassten Zusammenstellung wurde Vollständigkeit angestrebt. Es betrifft ungefähr die Zeit vom 11. bis zum 15. Jahrhundert. Die zahlreichen Höhenburgen am Nordhang des Blauens werden nicht behandelt.

<sup>1</sup> De rebus Alsaticis ineuntis saeculi XIII (Über Ereignisse im Elsass im beginnenden 13. Jahrhundert). In: Monumenta Germaniae Historica, Scriptores XVII. S. 236.

<sup>2</sup> Heute Mariabrunn.

### Wolschwiller

Die Kirche von Wolschwiller steht auf einem Sporn auf der Wasserscheide von Birsig und Ill. Kirche und Kirchhof waren vielleicht einmal befestigt. In Wolschwiller war ein Dinghof des Basler Domkapitels. Der Standort ist unbekannt. Der Dinghofrödel von 1438 ist publiziert bei Burckhardt<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Burckhardt, L. A.: Hofrödel, S. 81–86.

## Biederthal

1418 werden der *Hoff ze Biederthan* und die *Purg im Hag* erwähnt<sup>1</sup>. Den ersteren versteht man als «cour colongère», also als Dinghof. Die genannte Burg ist wohl identisch mit dem heutigen Schloss. Dieses ist zwar grossenteils 1733 durch die Ritterfamilie Reich von Reichenstein neu erbaut worden, aber der südliche Gebäudeflügel ist offensichtlich älter. Das Schloss liegt unmittelbar am Dorfbach<sup>2</sup> und der alte Gebäudetrakt war vermutlich ein Weiherhaus. 1694 und 1741 wird ein *Acker im Freyhoff* erwähnt.

- <sup>1</sup> Adam, Michel : Les châteaux de Biederthal. In: Bulletin du Cercle d'Histoire de Hégenheim et Environs, 2007, S. 161–169.
- <sup>2</sup> Der Dorfbach in Biederthal ist ein Zufluss des Birsigs. Die historische Birsigquelle, der alte «Birsigbrunnen», ist in Wolschwiller.

## Leihausen (Gemeinde Biederthal)

Leihausen ist ein abseits gelegenes Gehöft<sup>1</sup>. Man vermutet ein Weiherhaus auf einer Motte, d. h. auf einem künstlich aufgeschütteten Hügel, ca. 150 m südöstlich des Hofes<sup>2</sup>. Der kleine Hügel wurde 1963 eingeebnet. Bis zu diesem Zeitpunkt war er auf der Landkarte 1:25'000 eingetragen. 1361 wird Leihausen als *Hof ze Löwenhusen* bezeichnet<sup>3</sup>. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit den Herren von Löwenberg.

- <sup>1</sup> In Leihausen entspringt der Strängenbach. In den Bereinen des 16. und 17. Jahrhunderts heisst er «Brattelenruns». Offenbar hiess Leihausen einst «Brattelen». «Brattelen/Pratteln» ist wohl ein Lehnappellativ.
- <sup>2</sup> Adam, Michel, Munch, Gérard : Le domaine de Leyhouse à Biederthal. Ancienne motte castrale avec un basse-cour. In: Bulletin du

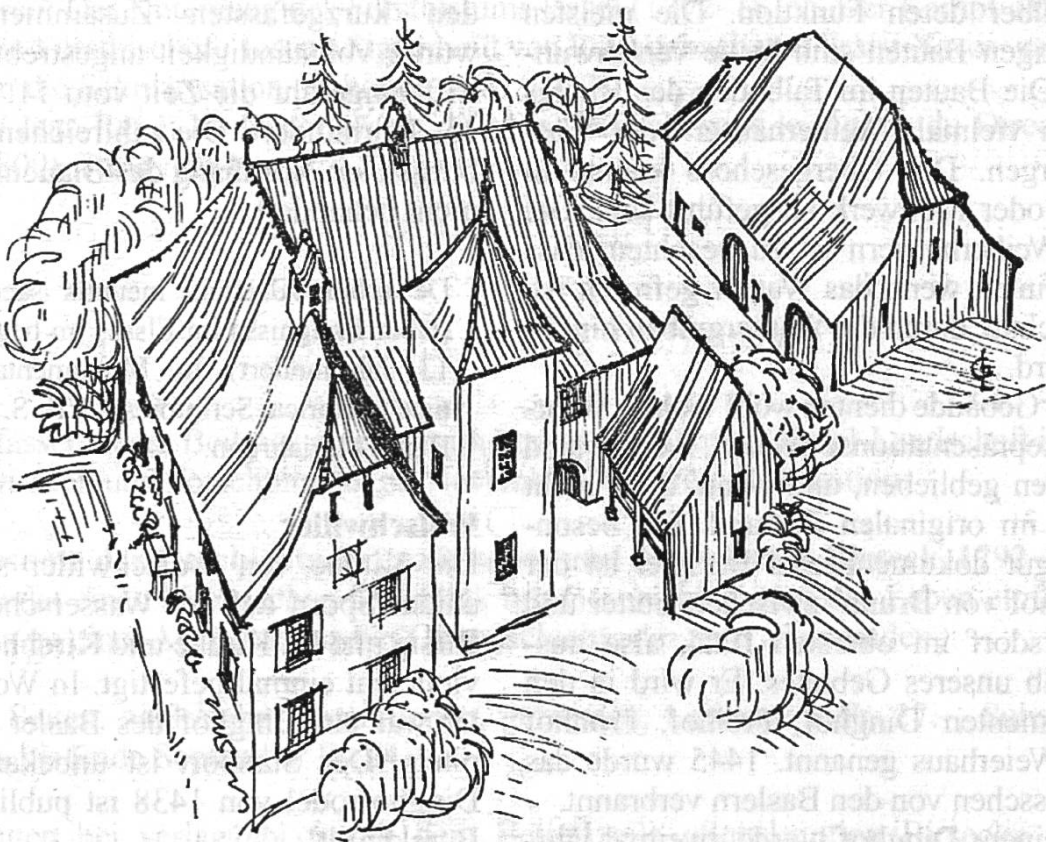


Abb.1: Schloss Biederthal von Osten. Der Bau im Vordergrund links vom Treppenturm ist vermutlich das frühere Weiherhaus. Zeichnung von Gottlieb Loertscher.

Cercle d'Histoire de Hégenheim et Environs, 2001, 91–104.

- <sup>3</sup> Das Habsburgische Urbar. Band 2/1. In: Quellen zur Schweizer Geschichte. Bd. 15 Teil 1 S. 423.

### Rodersdorf

Der *Hof ze Ratelstorff* oder *Roderstorff* wird erstmals 1277 erwähnt<sup>1</sup>. Er war im Besitz der Grafen von Pfirt. In Bereinen des 16. Jahrhunderts werden Hofgüter aufgeführt. Oberhalb des Dorfes ist der Hofacker. Das Wappen der Gemeinde Rodersdorf zeigt zwei Fische; es leitet sich ab vom Wappen der Grafen von Pfirt.

- <sup>1</sup> Solothurner Urkundenbuch. Bd. 2, S. 264.

### Metzerlen

Der Dinghof von Metzerlen wird 1213 als *curia de Metzerlon* bezeichnet<sup>1</sup>, später als Hof, Dinghof oder Dinghus. 1581 und 1639 heisst es *freyer Dinckhoff zu Metzerlen*<sup>2</sup>. Er gehörte den Habsburgern und als Lehen den Herren von Wessenberg und ab 1639 der Stadt Solothurn. Österreich blieb aber Lehensherr. Der Dinghof stand ausserhalb des Dorfes im Wolfgang beim heutigen Güterregulierungsbrunnen. In einem Berein von 1581 heisst es: *ein Bletz jm Wolfgang, do das Dinckhoff huß vff stodt*<sup>3</sup>. Als 1981 am östlichen Dorfausgang die Kantonsstrasse verbreitert wurde, fand man Eisenschlacken und Scherben aus dem 11. und 12. Jahrhundert<sup>4</sup>.

- <sup>1</sup> Solothurner Urkundenbuch. Bd. 1 S. 166.  
<sup>2</sup> Urbar Dinghof 1581 Metzerlen. Staatsarchiv Solothurn. BB 198.17.  
<sup>3</sup> Klosterarchiv Klingental B. Staatsarchiv Basel.  
<sup>4</sup> Archäologie des Kantons Solothurn Nr. 5. 1987 S. 160.

### Hofstetten

Der Dinghof von Hofstetten wird gelegentlich in den Bereinen erwähnt, z. B.

im Sternenberg Urbar von 1506<sup>1</sup> *ein Stucklin Matten gelegen jn dem Dinckhoff*. Er stand in der Gegend des heutigen Bünewegs. Über die Besitzer weiss man nichts. In der «Schriftenreihe zur Ortsgeschichte der Gemeinde Hofstetten-Flüh» wurde der Dinghof noch nie thematisiert.

- <sup>1</sup> Berein der Burg Sternenberg 1506. Staatsarchiv Solothurn. BB 198.15.

### Leymen

Das grosse Dorf war zweigeteilt<sup>1</sup>. Der eine Teil gehörte zur Landskron und der andere anfänglich zur Burg Rheineck oder Rinegg und später zur Burg Waldeck<sup>2</sup>. Es scheint auch zwei Galgen gegeben zu haben, wie man aus den Flurnamen schliessen kann, und vielleicht auch zwei Dinghöfe. Im Habsburgischen Urbar ist 1361 der *Dinkhof ze Leimen* aufgeführt<sup>3</sup>. Er gehörte zum österreichischen Lehen Waldeck. Das Junkerhaus (6, rue de Rodersdorf) wurde angeblich von Mark Jakob Reich von Reichenstein nach der Zerstörung seines Schlosses in Brombach im Wiesental 1678 errichtet. Der Kern des Hauses ist jedoch älter.

- <sup>1</sup> Im Sundgau bestehen mehrere Dörfer aus zwei unterschiedlichen Teilen. Dieses Phänomen gibt es auch im schweizerischen Benken; man erkennt es an den verschiedenartigen Häusern an der Kirchgasse. Robert Specklin, *Essai sur le peuplement du Sundgau*. In: *Bulletin / Société d'Histoire et du Musée d'Huningue et du Canton d'Huningue*, No. 5, 1956, S. 40f.  
<sup>2</sup> Adam, Michel : *Histoire du Landskron et de ses Seigneurs*, publié par le Cercle d'Histoire de Hégenheim et Environs. 2004.  
<sup>3</sup> Das Habsburgische Urbar. Band 2/1. In: *Quellen zur Schweizer Geschichte*. Bd. 15 Teil 1 S. 446.

## Bättwil

In der Antiquarischen Korrespondenz<sup>1</sup> von 1864 heisst es: *Unser Ort Bättwil war früher genannt die sieben Meierhöfe, weil nur 7 Wohnhäuser waren.* Ein oberer Hof wird mehrmals erwähnt, z. Bsp. 1341 *in loco dicto im oberen Hofe*<sup>2</sup>. Es existiert ein Dinghof-Berein von 1505<sup>3</sup>. Dort wird das *Dinckgericht jm Dinckhoff zu Bettwiler* erwähnt. Südöstlich des Dorfes ist der Hofacker.

<sup>1</sup> «Mitteilungen über kantonale Geschichte und Altertümer», gewöhnlich «Antiquarische Korrespondenz» genannt, eine Umfrage in allen Gemeinden des Kantons Solothurn, 1864. Zentralbibliothek Solothurn.

<sup>2</sup> Urkunde im Staatsarchiv Solothurn.

<sup>3</sup> Berein des Dinghofs Bättwil 1505. Staatsarchiv Solothurn. BB 198.38.

## Witterswil

In Witterswil waren der Dinghof und das Meiertum nicht identisch. Das *Dingghoffle zuo Witterswyler* gehörte ursprünglich dem Basler Bischof<sup>1</sup>. 1505 wird der *Hoffze wyterßwil* erwähnt. Von 1653 stammt ein Güterverzeichnis *Brain deß Dünckhel Hoff*<sup>2</sup>. – Das *Meierthum zu Witterswiler* gehörte 1421 Rudolf von Ramstein, Herrn zu Gilgenberg<sup>3</sup>. Es gelangte durch Erbgang an die Äbtissin von Säkingen, Elisabeth von Falkenstein, und wurde von ihr 1486 an Solothurn verkauft. – Östlich des Dorfkerns gibt es den Hofacker.

<sup>1</sup> Urkundenbuch Basel Bd. 9. S. 449.

<sup>2</sup> Bereine und Bodenzinsen Herrschaft Dorn-eck. Staatsarchiv Solothurn. BB 198.13.

<sup>3</sup> Urkundenbuch der Landschaft Basel. 1881ff. 2. Teil. S. 723.

## Ettingen

Die Legende berichtet von drei Höfen als Kern des Dorfes. Schriftlich überliefert sind der Klosterhof (Hauptstrasse 59/61), die Pfandhofstatt in der Mitte des Dorfes

und der Niderhof. – Im Gebiet Schaien gab es bis in das 19. Jahrhundert die Flur «Meierten».

## Benken

(seit 1972 Gemeinde Biel-Benken)

In einer Urkunde von 1259 wird ein Hof erwähnt: *unum jucharte agri situm in loco qui dicitur imme Hove*<sup>1</sup>. Vielleicht war dieser Hof identisch mit dem *Wygerhuß*<sup>2</sup> zuo Benken im Besitz der Ritterfamilie Schaler. Diese verkauften das Weiherhaus zusammen mit den Dörfern Biel und Benken 1526 der Stadt Basel. Es wurde als privates Herrenhaus weiterverkauft und schliesslich 1780 abgebrochen. Emanuel Büchel hat das Weiherhaus um 1750 mehrmals gezeichnet; es war damals ein spätgotisches Schlösschen ohne Wehrcharakter. Heute wird das Lehen- oder Pächterhaus des Schlossguts als Schlössli bezeichnet. Vom Wappen der Schaler stammt das Gemeindewappen.

<sup>1</sup> Urkundenbuch der Stadt Basel. 1890ff. Bd. 1. S. 274.

<sup>2</sup> «Wyger» ist als «Wijer» auszusprechen.

## Biel<sup>1</sup> (seit 1972 Gemeinde Biel-Benken)

Auf dem Chilchbüel war der Dinghof mit einer Kapelle. Der Dinghof war im Besitz der Basler Dompropstei. In Urkunden aus dem 16. Jahrhundert heisst es an Stelle von Dinghof *der Frohnhof des Meierthums*. Der Dinghofrodel aus dem Ende des 16. Jahrhunderts ist publiziert bei Burckhardt<sup>2</sup>. Die Kapelle wurde 1621 abgebrochen, doch der Dinghof bestand offenbar bis in das 19. Jahrhundert. 1854-1856 wurde an seiner Stelle das Schulhaus gebaut. In der ehemaligen Gemeinde Biel gibt es den Hofacker und die Hofmatten. Daniel Bruckner schreibt 1749: *Der Dünkhof ward auch der Frohnhof genannt, und der Inwohner desselben war der Meyer ... der Herr des Hofes ware der Domprobst zu Ba-*





Abb.2: Weiherhaus Benken mit dem Pächterhaus. Zeichnung von Emanuel Büchel 1754. (Repro aus Heimatkunde Biel-Benken, S. 139).

*sel, welcher zur Zeit des Gerichts, so Geding genennt wurde, mit seinem Geleite zu Pferd in dem Meyerhof einreiten konnte<sup>3</sup>.*

<sup>1</sup> Das Dorf Biel heisst in der älteren Sprache «Bielbenken».

<sup>2</sup> Burckhardt, L. A.: Hofrödel, S. 58–63.

<sup>3</sup> Bruckner, Daniel: Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 1748ff. S. 329.

### **Therwil**

Die adlige Familie von *Therwil* sass in einem Weiherhaus westlich der oberen Mühle<sup>1</sup>. 1434 wird ein Schlossgut erwähnt. Christian Wurstisen schreibt um 1580 in seinem Wappenbuch (S. 90): *Terweiler im Leimthal hatt ein Edelmans Sitz ghept, der Weiher ist noch vorhanden, aber die Burg ist abgangen<sup>2</sup>*. Ferner existiert ein Plan des Weiheres von 1561 mit

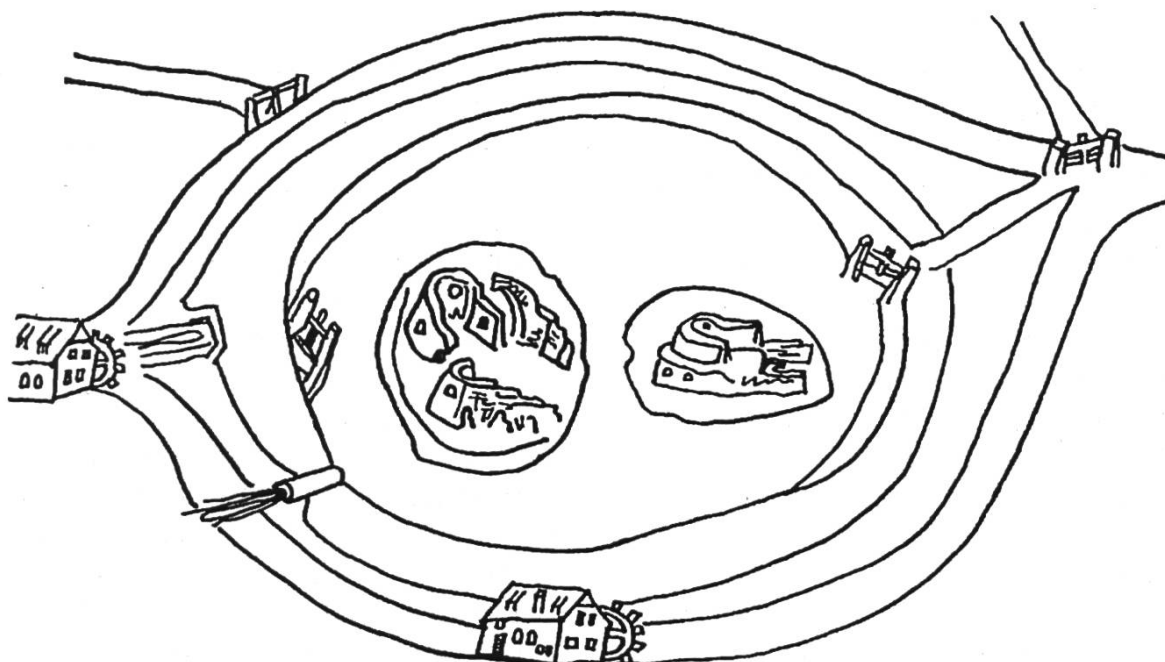


Abb.3: Ruinen des Weiherhauses Therwil im 16. Jahrhundert. Links ist die Obere Mühle. Norden ist unten. (Repro aus Heimatkunde Therwil S. 42).

den Ruinen des Weiherhauses. Das Wappen der Herren von Therwil dient heute als Gemeindewappen.

<sup>1</sup> Die archäologische Schutzzone «Weiherhaus» ist allerdings östlich von der Mühle.

<sup>2</sup> Das von Hand geschriebene und gezeichnete Wappenbuch von Christian Wurstisen entstand wohl von 1580 bis zu seinem Tod 1588. Staatsarchiv Basel.

### **Oberwil**

Seit 1308 wird das Meiertum erwähnt als Besitz des Basler Bischofs<sup>1</sup>. Anlässlich eines Streits 1344 erscheint auch der Ausdruck *Hof ze Oberwilre*<sup>2</sup>, 1532 ein *Hoffguet*. Heute gibt es die Flur *Meierten* auf der Anhöhe bei der Napoleonstrasse.

<sup>1</sup> Urkundenbuch Baselland S. 173.

<sup>2</sup> Urkundenbuch Baselland S. 278f.

### **Bottmingen**

In der Literatur wird gelegentlich für Bottmingen ein Dinghof erwähnt; ein urkundlicher Beleg konnte aber nicht gefunden werden. Das Weiherhaus entstand Ende des 13. Jahrhunderts vermutlich durch den Ritter Johannes Rauber, der zum Bas-

ler Stadtadel gehörte und sich hier einen Landsitz baute. Das Schloss Bottmingen war das weitaus grösste und stattlichste Weiherhaus jener Zeit in der Basler Gegend<sup>1</sup>. 1519 heisst es: *Schloss und Burgstall*<sup>2</sup> genant Botmyngen im Leimtal<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Heimatkunde Bottmingen. Liestal 1996. S. 99ff.

<sup>2</sup> «Burgstall» hat mehrere Bedeutungen, hier wohl «Stallung einer Burg» (Idiotikon 11, 28).

<sup>3</sup> Urkunde Staatsarchiv Baselland.

### **Binningen**

Gemäss dendrochronologischer Untersuchung wurde das Weiherhaus 1293/94 erbaut. Bauherr war der Basler Bürger Heinrich Zeise<sup>1</sup>. 1299 wird das Weiherhaus erstmals erwähnt als *wichus in dem wiger*<sup>2</sup>, also als «Wighus» mit der Bedeutung «wehrhafter Bau»<sup>3</sup>. 1384 heisst es: *Burg ze Bynningen*<sup>4</sup>. Der Weiher ist heute aufgefüllt.

<sup>1</sup> Binningen – die Geschichte. Liestal 2004. S. 76.

<sup>2</sup> Urkundenbuch der Landschaft Basel. 1881ff. 1. Teil. S. 147.

<sup>3</sup> Idiotikon 2, 1735. «Wig» bedeutet «Kampf».

<sup>4</sup> Trouillat, Joseph : Monuments de l'Histoire de l'ancien Evêché de Bâle. Bd. 4. S. 448.

## **Allgemeine Literatur und Quellen**

Burckhardt, Ludwig August: Die Hofrödel von Dinghöfen Baselischer Gotteshäuser und Anderer am Oberrhein. 1860.

Sigrist, Hans: Der Dinghof im Mittelalter. In: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte. Band 52. 1979. S. 208–232.

Meyer, Werner: Burgen von A bis Z, Burgenlexikon der Regio. Basel 1981.

Metz, Bernhard : Alsatia Munita, Répertoire critique des sites fortifiés de l'Ancienne Alsace du 10e siècle à la Guerre de Trente Ans. In: Bulletin d'Information de la Société pour la Conservation des Monuments Historiques, 1991ff. ([www.scmha.fr/ressources/alsatia-munita](http://www.scmha.fr/ressources/alsatia-munita))

Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) mit weiterer Literatur.

Dateien der Flurnamenforschungsstellen der Kantone Basel-Landschaft und Solothurn.